

Das Haus Baden und sein Geschenk an Karlsruhe zur Stadtgründung

Anna zu Stolberg

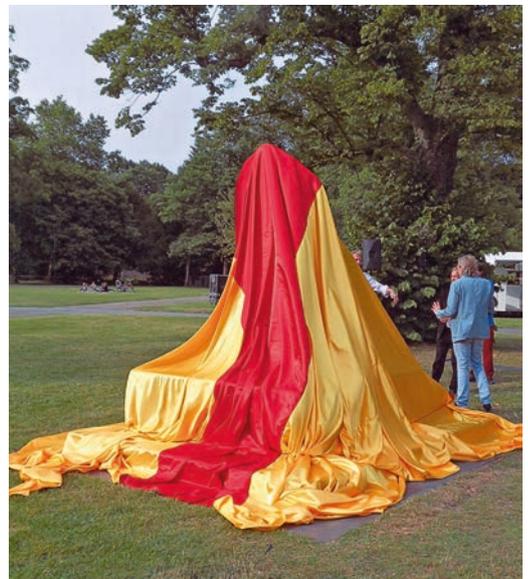
Das Haus Baden schenkte der Stadt Karlsruhe zum 300. Geburtstag ein Denkmal an ihren Vorfahren und Stadtgründer Markgraf Karl III. Wilhelm von Baden-Durlach. In Auftrag gegeben wurde das Kunstwerk von Prinz Bernhard von Baden bei dem bekannten badischen Künstler Stefan Strumbel. Die feierliche Übergabe an die Karlsruher Bürger fand am 16. Juni 2015, am Vorabend der Stadtgründung, im Schlosspark in Karlsruhe statt.

Der Anlass

Am Dienstag den 15. Juni 2015 um 19:30 Uhr war es soweit! Am Vorabend der Stadtgründung von Karlsruhe vor 300 Jahren fand im Schlossgarten, in unmittelbarer Nähe zum Schlossturm, die feierliche Enthüllung der mit großer Spannung erwarteten Gabe des Hauses Baden an die Karlsruher Bürger statt. Mehr als 400 Gäste waren der Einladung der markgräflichen Familie gefolgt, erfreuten sich am gestifteten Fass Wein und an der Musikkapelle des Bundes Heimat und Volksleben e. V., Deutschlands größtem Trachtendachverband, dessen Protektor Prinz Bernhard von Baden ist.

Was mochte die riesige badische Fahne wohl verbergen? Mit dieser Frage beschäftigten sich vor allem viele Kunstinteressierte aus der Region, die den Künstler des Denkmals, den Offenburger Stefan Strumbel, bereits von einer früheren Arbeit am Karlsruher Schloss

kannten: Der fast 18 Meter hohen pinkfarbenen Kuckucksuhr, die 2012 zum 900. Geburtstag Badens das Eingangsportal zierte. Denn diesen angesagten Künstler aus Baden-



Noch verhüllt die badische Fahne das Kunstwerk



Mitglieder des Bundes Heimat und Volksleben e. V. sorgten für die musikalische Unterhaltung und den feierlichen Rahmen der Veranstaltung

Württemberg hatte Seine Königliche Hoheit Prinz Bernhard von Baden damit betraut, eine Bronzeplastik als Geschenk seines Hauses an die Stadt Karlsruhe zu entwerfen.

Das Denkmal ist dem Ahnherren der Markgrafen von Baden und Gründer der ehemaligen Residenzstadt »Carols' Ruh« gewidmet, dem absolutistisch regierenden Herrscher Karl III. Wilhelm von Baden-Durlach (1679–1738). Für Prinz Bernhard ist das 300. Stadtjubiläum am 17. Juni ein guter Anlass, um an den Stadtgründer und Namensgeber von Karlsruhe zu erinnern, der in der Stadt selbst bisher nur wenig präsent ist. »Wir möchten an den Stadtgründer erinnern, jedoch nicht in Form eines flüchtigen Events, sondern auf

dauerhafte Weise«, so der Prinz. »Wir wollten zum Geburtstag der Stadt ein Geschenk mitbringen, das auch bleibt«. Vor allem Jüngere und Kinder könnten nicht mehr erzählen, von wem die Stadt, in der sie wohnen, ihren Namen erhalten hat oder was es mit der »Ruhe« im Stadtnamen auf sich hat. Bereits 1915, anlässlich des 200-jährigen Stadtjubiläums, wollte die Familie ein Reiterstandbild zu Ehren des Stadtgründers im Schlosspark aufstellen doch der Beginn des Ersten Weltkriegs verhinderte die Ausführung.

Anwesend waren zu diesem Event u. a. die markgräfliche Familie als Stifter, vertreten durch SKH Markgraf Max von Baden und seine Frau Valerie sowie Prinz Bernhard und



SKH Markgraf Max von Baden
und Markgräfin Valerie



SKH Prinz Bernhard von Baden
und Prinzessin Stephanie

seine Frau Stephanie, Herr Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup, der Künstler Stefan Strumbel und der Moderator Herr Markus Brock vom SWR. Die Enthüllung des bis dahin geheim gehaltenen Werks wurde begleitet von einer Gesprächsrunde zwischen dem Stifter, dem Oberbürgermeister und dem Künstler.

Der Anfang

Begonnen hatte das nun präsentierte Projekt bereits Monate zuvor. Im März 2015 wurde im Markgräflichen Forst von Prinz Bernhard und dem 36-jährigen Stefan Strumbel ein Baumstumpf ausgesucht, der für das Denkmalkonzept als Ausgangsmaterial und künstlerische

Basis dienen sollte. Das Material Holz war für den Künstler naheliegend, steht es doch für den Ort des »Gründungsraums« der späteren Stadt, den Karlsruher Hardtwald: »Die Wurzeln verweisen auf die Verbindung der heutigen Familie mit dem Stadtgründer von Karlsruhe und zu Salem am Bodensee, dem heutigen Familiensitz, in dessen Wäldern der Baum gefällt wird.« Es sei ferner ein Symbol für die Forstwirtschaft und steht damit für das Prinzip der Nachhaltigkeit.

In Schonach, wo Stefan Strumbel schon seine berühmten Kuckucksuhrenmodelle fertigen lässt, wurde der Salemer Baumstumpf dann zur Kunst. Über die endgültige Form des Denkmals wurde Stillschweigen bewahrt, erst im Verlauf des Fertigungsprozesses wurden weitere Einzelheiten preisgegeben.



Künstler unter sich:
Markus Lüpertz im Gespräch mit Stefan Strumbel

Der Künstler

Der 1979 in Offenburg geborene Stefan Strumbel ist derzeit einer der wichtigsten Gegenwartskünstler Baden-Württembergs. Nicht nur in seiner Heimat Deutschland, sondern weltweit erreicht er mit seiner plakativen Bildsprache und seinen poppig-subversiven Interpretationen des Begriffs »Heimat« ein breites Publikum und ist vertreten in Museen und bei Sammlern im In- und Ausland. Sein künstlerisches Werk zeichnet sich aus durch ein schöpferisches Assoziationsvermögen mit ästhetischen Grenzüberschreitungen, das typische Heimatklichs oft ironisch verfremdet.

In der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit und dem Wirken des

Stadtgründers Karl Wilhelm und für die gestalterische Umsetzung erwies sich die Wahl des Künstlers als Glücksgriff. »Das Thema hat mich schon deshalb begeistert, weil ich gebürtiger Badener bin und sich für mich hier die wunderbare Gelegenheit ergibt, sowohl für den Begriff als auch den Themenkomplex »Heimat«, der schon lange Teil meiner künstlerischen Auseinandersetzung ist, eine Form zu finden und an einen konkreten Ort zu binden.«

Von einem solchen Künstler war kein Allerweltsdenkmal zu erwarten, kein typisches Porträt in Herrschaftspose, ausgearbeitet wurde ein alternativer Denkmalbegriff und damit genau das, was Prinz Bernhard erwartete: »Wir, meine Familie und ich, möchten ein zeitgemäßes Denkmal, kein Reitermonument, keinen in die Ferne weisenden prophetischen Fürsten, kein Heldendenkmal«, Stefan Strumbel »spricht mit seiner Arbeit Menschen an, indem er Moderne mit Bezug zu Heimat und Geschichte auflädt. Er erreicht ein breites und junges Publikum und verfügt über eine Bildsprache, die verhindert, dass falsche Vorurteile befördert werden.« »Der Gestaltungsvorschlag Stefan Strumbels stellt die traditionellen Muster unserer Erinnerungskultur in Frage, die selten den öffentlichen und privaten Facettenreichtum einer Persönlichkeit einzufangen vermag.« Bei Strumbel findet der Prinz eine Bildsprache, die den Heimatbegriff in eine heutige Sprache übersetzt und damit war er genau der richtige Künstler zum Gedenken an einen absoluten Herrscher, der später, trotz fortschrittlicher Reformen, selbst der eigenen Familie suspekt erschien.

Das Kunstwerk

Wie sieht es denn nun aus, das lange geheim gehaltene Kunstwerk?



Ein Sessel, das Geschenk des Hauses Baden an die Stadt Karlsruhe

Es ist ein Sessel aus Bronze, mit vielen Details verzierte, für dessen grün patiniertes Fundament und die Sitzfläche der Baumstumpf aus Salem die Vorlage war. Damit er-

innert der Künstler an den Gründungsmythos von Karlsruhe: Während einer Jagd überkam Markgraf Karl Wilhelm mitten im Hardtwald plötzlich die Müdigkeit und er träumte von



Der Sessel lädt alle Besucher zum Sitzen und Träumen ein



Der QR-Code leitet zeitgemäß Smartphone und Pad zur App Karl Wilhelm Denkmal
Fotos: Heinrich Hauß; Abb. 7: Wikipedia,
© Jörgens.mi / CC-BY-SA-3.0, eigenes Werk

diese direkte Zugänglichkeit besonders wichtig. Nur wenn die Besucher das Denkmal unmittelbar angehen, beschauen und berühren können, würde sein erarbeitetes Konzept erfahrbar und verständlich. »Das hier ist ein Denkmal nicht für unsere Familie sondern für die Menschen die hier leben, für die Karlsruher« erläutert Prinz Bernhard während der Enthüllung. »Vieles erklärt sich auch im Namen von Karlsruhe. Hier kann man ruhen beziehungsweise auch sitzen«. Der Sessel sei »eine Einladung an alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt, Platz zu nehmen, zu träumen und nachzuden-

einer Stadt, die wie ein Fächer aufgebaut sei und als zentraler Punkt ein prächtiges Schloss habe. Die Idee der Fächerstadt Karlsruhe war geboren und am 17. Juni 1715 wurde mit der Grundsteinlegung unter dem Schlossturm der Gründungsakt vollzogen.

Mit der für den Künstler typischen Ironisierung der Heimatikonographie steht hier nun – an Stelle eines imposanten Reiterstandbildes oder eines Fürsten in herrschaftlicher Pose – ein Sessel. Einladend steht er da, nicht majestätisch abschreckend, ein wenig erhöht auf einer flachen Empore, führen drei Stufen zu ihm hinauf. Jeder kann sich setzen und mit dem Schlossturm im Hintergrund, wie Karl Wilhelm vor 300 Jahren, in den Wald blicken und den eigenen Träumen nachhängen. Man muss danach nicht unbedingt gleich eine Stadt gründen.

Strumbel ist es gelungen für den Schlosspark ein alternatives Denkmal und ein interaktives Kunstwerk zu schaffen. Für ihn war

ken über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«. Man wolle keinen barocken Despoten auf den Sockel heben, sondern einen Fürsten, der seiner Gründung Religionsfreiheit brachte, den Staatshaushalt sanierte, Audienzen für das Volk einführte und ein leidenschaftlicher Förderer der Künste war.

Auch Oberbürgermeister Frank Mentrup war angetan von der unerwarteten Gestalt des Denkmals: »Einfach toll«, meinte er sichtlich begeistert. Für ihn ist das Denkmal auch ein Zeichen dafür, dass der Faden zwischen der Stadt und dem Haus Baden nie abgerissen sei.»Ohne Karl Wilhelm gäbe es Karlsruhe nicht«. Markgraf Karl Wilhelm sei aber nicht nur der Stadtgründer, sondern auch ein sehr bemerkenswerter Mensch gewesen. Mit seinem absolutistischen Ansatz habe er auch die Moderne in die Stadt gebracht, sprich auch badische Mentalität und Offenheit. Und genau dieses spiegele sich auch in Strumbels Kunstwerk wieder.

Dass Karl Wilhelm nun wirklich in unserer Zeit angekommen ist, zeigt auch ein großer QR-Code, mit dem der Künstler die rechte Seite der Empore ausgestattet hat. Dieser leitet zur App »Karl Wilhelm Denkmal«, die auch kostenlos im App Store zum Herunterladen zur Verfügung steht. Sie ermöglicht es den Denkmalbesuchern per Smartphone oder Pad Hintergrundinformationen zum Stadtgründer, der Residenzgründung, dem Künstler und seinem Werk sowie zu den Markgrafen von Baden zu erhalten. Die erläuternde App lehnt sich graphisch zum einen an das Kunstwerk, zum anderen an den berühmten Fächerplan der Stadt Karlsruhe an. Sie erschließt über drei Ebenen die genannten Informationen, wobei auf der Startseite vier Schlüsselbegriffe einen jeweils zielgerichteten

Einstieg bieten. Ziel der App ist es, nicht nur die aktuellen digitaltechnischen Optionen bei der Vermittlung und Erschließung von Informationen zu nutzen, sondern mit der Konzeption und Umsetzung einer App insbesondere für die jüngere Generation einen didaktisch neuartigen Weg in die eigene Geschichte aufzuzeigen.



Anschrift der Autorin:
Dr. Anna zu Stolberg
Storrentorstraße 16
76593 Gernsbach
zustolberg.anna@yahoo.de